

Standardwerk für Gewerkschafter

BUCH Das Gewerkschaftshandbuch von Wolfgang Schroeder und Samuel Greef ist nach vielen Jahren in neuer Auflage erschienen. Es bleibt konkurrenzlos.



Der Anspruch der Kasseler Politikwissenschaftler Wolfgang Schroeder und Samuel Greef an ihr neues Gewerkschaftshandbuch ist hoch. Es soll den „State of the Art der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Bereich der Gewerkschaftsforschung“ widerspiegeln. Die Herausgeber müssen den unterschiedlichen Funktionen der Gewerkschaften – als Arbeitsmarktakteur, Solidarorganisation und politischer Akteur

– ebenso gerecht werden wie vielen neuen Entwicklungen, liegt doch die vorige Auflage zwölf Jahre zurück. In der Zwischenzeit wurde gründlich modernisiert. Unter den Autoren finden sich viele neue Namen.

Im Einführungstext unterscheiden die Herausgeber zwischen „erster“, „zweiter“ und „dritter Welt“ – sie lehnen sich an ein veraltetes Konzept aus der Entwicklungspolitik der 1950er Jahre an, meinen aber etwas anderes: die Dreiklassengesellschaft in der Arbeitswelt und die relationalen Verschiebungen zwischen den drei Sphären.

Die „erste Welt“, in der es eine doppelte kollektive Vertretung gibt, schrumpft. Nur noch 23 Prozent der Beschäftigten in Westdeutschland und 14 Prozent der Beschäftigten in Ostdeutschland arbeiten in Betrieben mit einer Tarifbindung und einer betrieblichen Interessenvertretung. Auch die „zweite Welt“, in der es entweder eine Tarifbindung oder einen Betriebsrat gibt, wird kleiner. In der „dritten Welt“, die weder das eine noch das andere kennt, arbeiteten zuletzt 41 Prozent der Beschäftigten in West- und 48 Prozent in Ostdeutschland. Schroeder und Greef schreiben: „Waren Anfang der 2000er Jahre die Beschäftigtenanteile zwischen den drei Welten noch annähernd gleich verteilt, zeigt sich zwanzig Jahre später eine deutliche Verschiebung zugunsten der dritten Welt.“ Trotzdem bescheinigen sie dem Gesamtsystem industrieller Beziehungen ein „erhebliches Maß an institutioneller Kontinuität“.

Die 24 Einzelbeiträge des Bandes verdichten sich zu einem überzeugenden Gesamtbild über die Herausforderungen und Zukunftsaussichten der Gewerkschaften in Deutschland. Dabei sind die Beiträge so angelegt, dass sie auch für sich allein stehen können. Wer sich zu Themen wie Koalitionsfreiheit und Tarifautonomie, gewerkschaftliche Bildung oder Mitbestimmungspolitik informieren will, findet in den entsprechenden Kapiteln solide Informationen und Einschätzungen. Lesenswert sind insbesondere die Texte über neue Ansätze zur Mitgliedergewinnung. Projekte der vergangenen Jahre der IG Metall oder auch von Verdi zeigen, wie es gehen kann. Der Ansatz der sogenannten bedingungsgebundenen Tarifarbeit von Verdi hat sich überwiegend bewährt, die Aufnahme von Tarifverhandlungen an einen Organisationsgrad zu binden. Ermutigend ist der Hinweis von Bernhard Weßels, dass zwei Drittel der Erwerbstätigen den Gewerkschaften Vertrauen entgegenbringen. Man kann annehmen, dass diese Personen grundsätzlich für eine Mitgliedschaft ansprechbar sind. Im Anhang des Buches schließlich findet man unter vielen anderen nützlichen Übersichten auch eine Tabelle, die Gewerkschaftsmitgliedschaften von Bundestagsabgeordneten ausweist, getrennt nach Fraktionen.

So bleiben kaum Wünsche offen. Das Handbuch löst den selbst formulierten Anspruch in vollem Umfang ein. Ihm ist eine weite Verbreitung zu wünschen. ■

Von Dirk Manten

Samuel Greef/Wolfgang Schroeder (Hrsg.): **Handbuch Gewerkschaften in Deutschland**. 3., erweiterte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden, Springer Verlag für Sozialwissenschaften 2025. 776 Seiten, 119,99 Euro

Fazit

**EIN KOMPENDIUM ZUM
LESEN UND NACHSCHLAGEN**